

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit

Einleitung

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit sind zwei Phänomene, die eine krankheitsbedingte Einschränkung der Leistungsfähigkeit in der Arbeit beschreiben (Kramer et al., 2013). *Präsentismus* beschreibt das Verhalten, trotz Gesundheitsproblemen bei der Arbeit zu erscheinen, aber weniger leistungsfähig zu sein (Badura et al., 2015; Schmidt & Schröder, 2010; Steinke & Badura, 2011). Präsentismus gibt es auch bei Studierenden (Chafloque Céspedes et al., 2018; Matsushita et al., 2011; Töpritz et al., 2015). Im Unterschied zur Erwerbsarbeit beinhaltet ein Studium die Teilnahme an Lehrveranstaltungen ergänzt um Selbstlernzeiten, die auch außerhalb der Hochschule verbracht werden. Als Präsentismus im Studium wird daher das Verhalten beschrieben, trotz Krankheit bzw. gesundheitlicher Beschwerden für das Studium zu arbeiten, obwohl es sinnvoller wäre, dies nicht zu tun. Unter *krankheitsbedingter Abwesenheit* werden die krankheitsbedingten Fehltage im Monat vor der Befragung gefasst.

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit wurden insbesondere im Kontext der Arbeit erforscht, da beide Phänomene mit erheblichen Produktivitätseinbußen einhergehen (Goetzel et al., 2004; Hägerbäumer, 2011; Initiative Gesundheit & Arbeit, 2013). Die Verluste aufgrund von Präsentismus werden als deutlich höher eingeschätzt als die Verluste infolge krankheitsbedingter Abwesenheit (Kramer et al., 2013; Sainsbury Centre for Mental Health, 2007). Die Möglichkeit, mobil oder im Home-Office zu arbeiten, scheint Auswirkungen auf Präsentismus zu haben: In einer 2022 durchgeführten Befragung gaben 70 % der mobil oder im Home-Office Arbeitenden an, in den 12 Monaten vor der Befragung trotz Krankheit gearbeitet zu haben (Kunze & Zimmermann, 2022). In einer repräsentativen Stichprobe aus dem Jahr 2012 dagegen lag dieser Anteil bei nur 55 % der Befragten (Hirsch et al., 2017). Auch im Hochschulkontext ist Präsentismus relevant: Studierende geben im Vergleich zu Arbeitnehmer:innen durchschnittlich mehr Tage pro Monat an, an denen sie trotz Krankheit (für das Studium) gearbeitet haben (Grützmaker et al., 2018).

Präsentismus kann langfristige auch schwere Gesundheitseinbußen nach sich ziehen (Kramer et al., 2013; Steinke & Badura, 2011). Insbesondere Studierende mit psychischen Problemen berichten Präsentismus (Matsushita et al., 2011). Ein höherer Anteil an weiblichen Studierenden berichtet Präsentismus im Vergleich zu ihren männlichen Mitstudierenden (Kötter et al., 2017; Mülder et al., 2021). Bei hohen quantitativen Anforderungen im Studium (etwa viele Aufgaben, Fristen und Zeitdruck) tendieren Studierende dazu, trotz Krankheit für das Studium zu arbeiten (Mülder et al., 2021). Präsentismus beeinträchtigt die akademischen Leistungen dabei stärker als krankheitsbedingte Abwesenheit (Chafloque Céspedes et al., 2018).

Methode

Zur Operationalisierung von Präsentismus wurde ein etabliertes Item aus dem Arbeitskontext auf den Studienkontext übertragen: „An wie vielen Tagen hast du in den vergangenen 30 Studientagen für das Studium gearbeitet (in der Hochschule, zu Hause, im Praktikum), obwohl du dich so krank gefühlt hast, dass es vernünftig gewesen wäre, dies nicht zu tun?“ Die Anzahl der Tage konnte in einem Freitextfeld vermerkt werden.



Krankheitsbedingte Abwesenheit wurde mit folgendem Item erfasst: „Wie viele Tage hast du in den vergangenen 30 Studientagen aus gesundheitlichen Gründen nicht an (digitalen) Lehrveranstaltungen teilnehmen können?“ Auch hier konnte die Anzahl der Tage in ein Textfeld eingetragen werden.

Kernaussagen

- 49,5 % der Studierenden der RPTU haben in den 30 Studientagen vor der Befragung an mindestens einem Tag trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet.
- Im Durchschnitt wurde in den 30 Studientagen vor der Befragung an 2,3 Tagen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet.
- Im Durchschnitt berichten die Studierenden von 1,3 krankheitsbedingten Fehltagen in den 30 Studientagen vor der Befragung.
- Weibliche Studierende zeigen signifikant häufiger Präsentismus und weisen signifikant mehr krankheitsbedingte Fehltag auf als männliche Studierende.
- Studierende der Fachbereiche Architektur, Psychologie sowie Erziehungswissenschaften weisen im Mittel die höchsten Werte für Präsentismus auf.

Ergebnisse

Die Studierenden der RPTU haben in den 30 Studientagen vor der Befragung im Mittel 2,3 Tage trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet (vgl. Abbildung 1) und im Mittel 1,3 Tage aufgrund von Krankheit in der Hochschule gefehlt (vgl. Abbildung 3). Damit ist Präsentismus bei Studierenden der RPTU ausgeprägter als krankheitsbedingte Abwesenheit.

Präsentismus

Etwa die Hälfte der befragten Studierenden (49,5 %) gibt an, an mindestens einem Tag in den 30 Studientagen vor der Befragung für das Studium gearbeitet zu haben, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun (♀: 56,4 % vs. ♂: 39,3 %). Die Befragten berichten, an durchschnittlich 2,3 der letzten 30 Studientage trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet zu haben. Weibliche Studierende haben mit 2,7 Tagen im Mittel signifikant häufiger trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen für das Studium gearbeitet als männliche Studierende (1,7 Tage; vgl. Abbildung 1).

Zwischen Studierenden der verschiedenen Fachbereiche zeigen sich signifikante Unterschiede: Befragte der Fachbereiche Architektur, Psychologie sowie Erziehungswissenschaften weisen mit durchschnittlich mehr als drei Tagen die höchsten Werte für Präsentismus auf, die befragten Studierenden der Fachbereiche Mathematik (1,2 Tage) sowie Elektrotechnik und Informationstechnik (1,3 Tage) haben am seltensten trotz Gesundheitsproblemen für ihr Studium gearbeitet (vgl. Abbildung 2).

Studierende am Standort Landau berichten im Mittel, tendenziell mehr Tage trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet zu haben als Studierenden am Standort Kaiserslautern (KL: 2,1 Tage vs. LD: 2,6 Tage; vgl. Tabelle 1).

Krankheitsbedingte Abwesenheit

Die befragten Studierenden geben an, in den 30 Studientagen vor der Befragung im Durchschnitt 1,3 Tage wegen gesundheitlicher Beschwerden gefehlt zu haben. Weibliche Studierende geben im Mittel signifikant mehr krankheitsbedingte Fehltage an als männliche Studierende (♀: 1,5 Tage vs. ♂: 1,0 Tage; vgl. Abbildung 3).

Zwischen den Fachbereichen zeigen sich tendenzielle Unterschiede: Studierende der Fachbereiche Kultur- und Sozialwissenschaften sowie Chemie berichten mit jeweils 1,7 Fehltagen die höchsten Werte, die Studierenden des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik die niedrigsten Werte (0,9 Tage; vgl. Abbildung 4).

Die beiden Standorte Kaiserslautern und Landau unterscheiden sich bezüglich der krankheitsbedingten Abwesenheit ihrer Studierenden kaum voneinander (KL: 1,3 Tage vs. LD: 1,5 Tage; vgl. Tabelle 3).

Einordnung

Im Vergleich zu der 2021 durchgeführten Befragung berichten die Studierenden in der aktuellen Befragung am Standort Kaiserslautern signifikant mehr Tage, an denen sie trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet haben ($M=2,1$ vs. $M=1,7$; vgl. Tabelle 2) sowie signifikant mehr krankheitsbedingte Fehltage ($M=1,3$ vs. $M=0,8$; vgl. Tabelle 4).

Dieses Bild zeigt sich auch auf Ebene der Fachbereiche: Bis auf die Studierenden der Fachbereiche Biologie sowie Informatik geben die Studierenden aller Fachbereiche tendenziell mehr Präsentismus an im Vergleich zu 2021. Der Fachbereich Architektur weist hierbei den größten Unterschied auf (+1,3 Tage; vgl. Tabelle 2). Auch in Bezug auf die durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage geben die Studierenden fast aller Fachbereiche tendenziell mehr Fehltage an. Die Fachbereiche Chemie sowie Elektrotechnik und Informationstechnik weisen mit jeweils +1,0 die größten Unterschiede auf (vgl. Tabelle 4).

Literatur

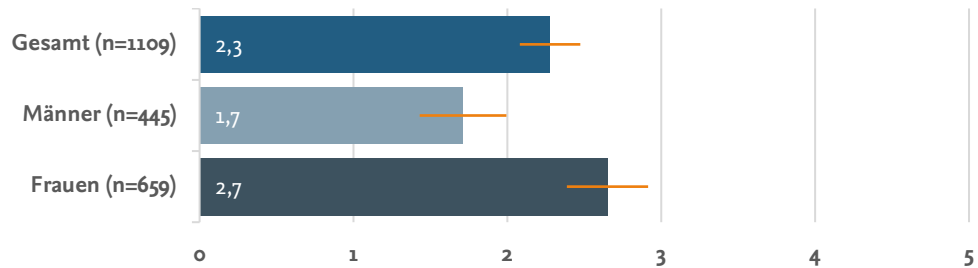
- Badura, B., Ducki, A., Schröder, H., Klose, J. & Meyer, M. (Hrsg.). (2015). *Fehlzeiten-Report. Fehlzeiten-Report 2015: Neue Wege für mehr Gesundheit - Qualitätsstandards für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement*. Springer.
- Chafloque Céspedes, R., Vara-Horna, A., Lopez-Odar, D., Santi-Huaranca, I., Diaz-Rosillo, A. & Asencios-Gonzalez, Z. (2018). Absenteism, Presenteeism and Academic Performance in Students from Peruvian Universities. *Propósitos y Representaciones*, 6(1), 109–133.
<https://doi.org/10.20511/pyr2018.v6n1.177>
- Goetzel, R. Z., Long, S. R., Ozminkowski, R. J., Hawkins, K., Wang, S. & Lynch, W. (2004). Health, absence, disability, and presenteeism cost estimates of certain physical and mental health conditions affecting U.S. employers. *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, 46, 398–412.
- Grützmacher, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland*. <https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/ppg/forschung/BwB/bwb-2017/index.html>
- Hägerbäumer, M. (2011). *Ursachen und Folgen des Arbeitens trotz Krankheit: Implikationen des Präsentismus für das betriebliche Fehlzeiten- und Gesundheitsmanagement* [Inauguraldissertation]. Universität Osnabrück, Osnabrück. http://repositorium.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-201112158616/1/thesis_haegerbaeumer.pdf



- Hirsch, B., Lechmann, D. S. J. & Schnabel, C. (2017). Coming to work while sick: An economic theory of presenteeism with an application to German data. *Oxford Economic Papers*, 69(4), 1010–1031. <https://www.jstor.org/stable/48691501>
- Initiative Gesundheit & Arbeit. (2013). *Präsentismus: Verlust von Gesundheit und Produktivität* (iga-Fakten 6). Berlin.
- Kötter, T., Obst, K. & Voltmer, E. (2017). Präsentismus bei Medizinstudierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 12(4), 241–247. <https://doi.org/10.1007/s11553-017-0599-9>
- Kramer, I., Oster, S. & Fiedler, M. (2013). Präsentismus: Verlust von Gesundheit und Produktivität. *iga.Fakten*(6).
- Kunze, F. & Zimmermann, S. (2022). *Die Transformation zu einer hybriden Arbeitswelt : Ergebnisbericht zur Konstanzer Homeoffice Studie 2020-2022*. <https://kops.uni-konstanz.de/entities/publication/eccffc73-6ead-490d-934a-0973680403ed>
- Matsushita, M., Adachi, H., Arakida, M., Namura, I., Takahashi, Y., Miyata, M., Kumano-go, T., Yamamura, S., Shigedo, Y., Suganuma, N., Mikami, A., Moriyama, T. & Sugita, Y. (2011). Presenteeism in college students: reliability and validity of the Presenteeism Scale for Students. *Quality of Life Research*, 20(3), 439–446.
- Mülder, L. M., Deci, N., Werner, A. M., Reichel, J. L., Tibubos, A. N., Heller, S., Schäfer, M., Pfirrmann, D., Edelman, D., Dietz, P., Beutel, M. E., Letzel, S. & Rigotti, T. (2021). Antecedents and Moderation Effects of Maladaptive Coping Behaviors Among German University Students. *Frontiers in Psychology*, 12, 645087. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.645087>
- Sainsbury Centre for Mental Health (2007). Mental Health at Work: Developing the business case. *Policy Paper 8*.
- Schmidt, J. & Schröder, H. (2010). Präsentismus - Krank zur Arbeit aus Angst vor Arbeitsplatzverlust. In B. Badura, H. Schröder, J. Klose & K. Macco (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren - Wohlbefinden fördern* (S. 93–100). Springer.
- Steinke, M. & Badura, B. (2011). *Präsentismus: Ein Review zum Stand der Forschung*. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. http://www.baua.de/de/Publikationen/Fachbeitraege/Gd60.pdf?__blob=publicationFile&v=5
- Töpritz, K., Gusy, B., Lohmann, K., Wörfel, F. & Abt, H. (2015). Krank zur Uni - Präsentismus bei Studierenden. In Gesundheit Berlin-Brandenburg (Hrsg.), *Dokumentation 20. Kongress Armut und Gesundheit "Gesundheit gemeinsam verantworten" am 05. und 06. März*.

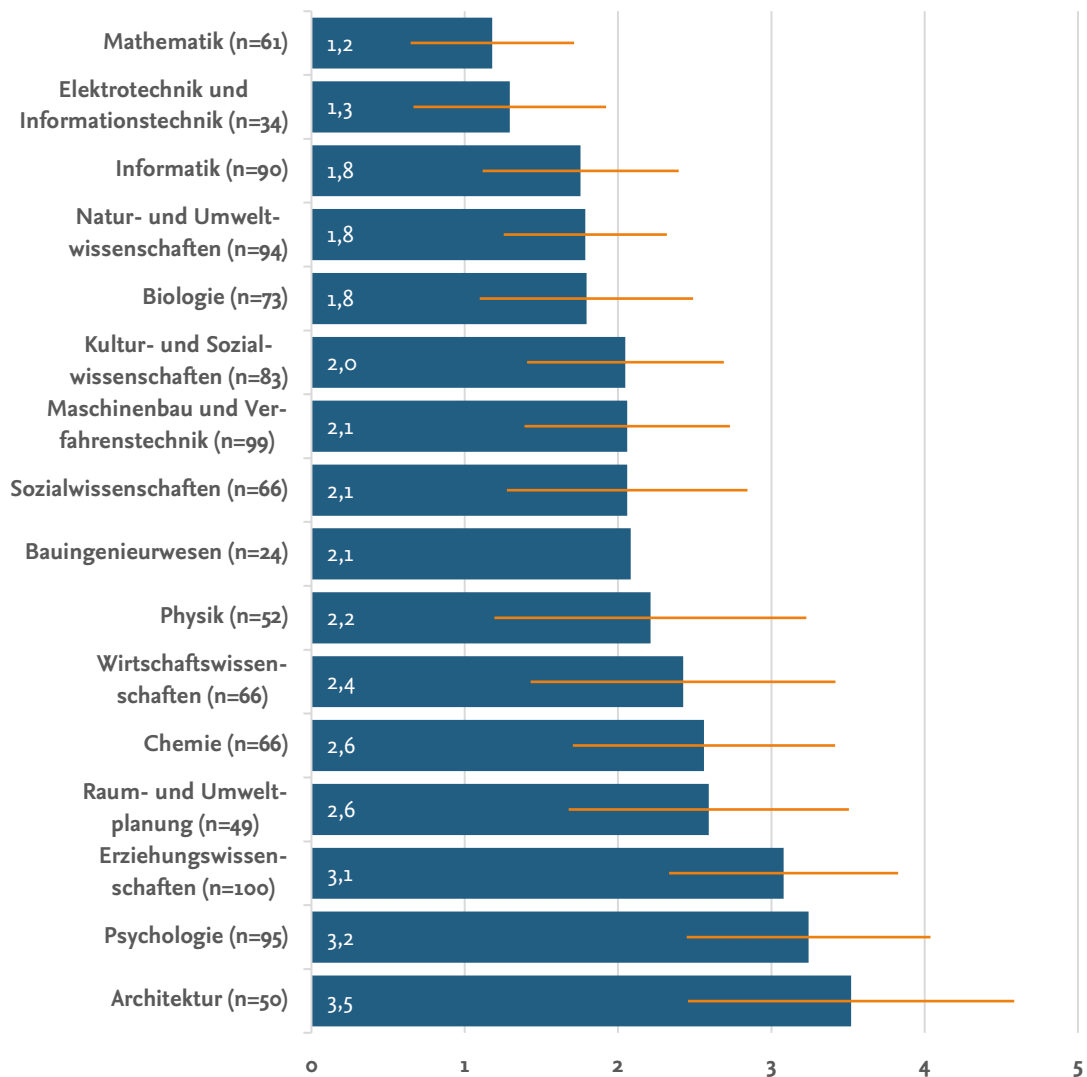
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Präsentismus, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Präsentismus, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall



Tabelle 1: Präsentismus, Vergleich der Studierenden der RPTU in Kaiserslautern und Landau

	UHR RPTU 2024 Gesamt M (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Kaiserslautern M (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Landau M (95 %-KI)
Gesamt	n=1109 2,3 (2,1–2,5)	n=737 2,1 (1,9–2,4)	n=372 2,6 (2,2–2,9)
Männer	n=445 1,7 (1,4–2,0)	n=373 1,7 (1,3–2,0)	n=72 2,0 (1,3–2,8)
Frauen	n=659 2,7 (2,4–2,9)	n=363 2,6 (2,3–3,0)	n=296 2,7 (2,3–3,1)

Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 2: Präsentismus im Zeitverlauf, differenziert nach Fachbereichen und nach Standort

	UHR RPTU 2024 M (95 %-KI)	UHR TUK 2021 M (95 %-KI)	UHR TUK 2018 M (95 %-KI)*	UHR TUK 2015 M (95 %-KI)*
	Kaiserslautern			
Architektur	3,5 (2,5 - 4,6)	2,2 (1,0–3,5)	10,8 (7,0 - 14,5)	5,8
Bauingenieurwesen	2,1	1,8 (1,0–2,5)	6,2 (4,0 - 8,5)	4,9 (3,3 - 6,6)
Biologie	1,8 (1,1 - 2,5)	2,1 (1,3–2,8)	10,8 (8,3 - 13,4)	6,6 (5,2 - 8,1)
Chemie	2,6 (1,7 - 3,4)	2,5 (1,2–3,8)	7,1 (4,6 - 9,6)	7,3 (5,2 - 9,5)
Elektro- und Informationstechnik	1,3 (0,7 - 1,9)	1,2 (0,3–2,2)	5,3 (3,0 - 7,6)	4,9 (3,1 - 6,7)
Informatik	1,8 (1,1 - 2,4)	2,0 (1,4–2,6)	5,1 (3,2 - 7,1)	4,7 (3,1 - 6,3)
Maschinenbau und Verfahrenstechnik	2,1 (1,4 - 2,7)	1,5 (0,9–2,2)	4,9 (3,8 - 6,0)	3,7 (2,9 - 4,5)
Mathematik	1,2 (0,6 - 1,7)	0,9 (0,4–1,3)	5,7 (3,6 - 7,9)	4,3 (2,9 - 5,7)
Physik	2,2 (1,2 - 3,2)	1,0 (0,5–1,5)	7,0 (4,6 - 9,4)	8,1 (5,7 - 10,5)
Raum- und Umweltplanung	2,6 (1,7 - 3,5)	2,1 (1,0–3,2)	5,8 (4,2 - 7,4)	5,2 (3,8 - 6,5)
Sozialwissenschaften	2,1 (1,3 - 2,8)	1,4 (0,8–2,0)	6,2 (4,8 - 7,6)	4,9 (3,8 - 6,0)
Wirtschaftswissenschaften	2,4 (1,4 - 3,4)	1,7 (1,0–2,4)	7,4 (6,2 - 8,6)	6,6 (5,6 - 7,6)
Gesamt	2,1 (1,9–2,4)	1,7 (1,4–1,9)	6,6 (6,1 - 7,1)	5,4 (5,0 - 5,8)
	Landau			
Erziehungswissenschaften	3,1 (2,3 - 3,8)			
Kultur- und Sozialwissenschaften	2,0 (1,4 - 2,7)			
Natur- und Umweltwissenschaften	1,8 (1,3 - 2,3)			
Psychologie	3,2 (2,4 - 4,0)			
Gesamt	2,6 (2,2–2,9)			

Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall. *Da bei den Befragungen in den Jahren 2018 sowie 2015 die Anzahl an Tagen in den letzten 12 Monaten (für Präsentismus) bzw. den letzten 6 Monaten (für krankheitsbedingte Abwesenheit) erfragt wurde, ist ein Vergleich zu den aktuellen Werten erschwert.



Abbildung 3: Krankheitsbedingte Abwesenheit, differenziert nach Geschlecht

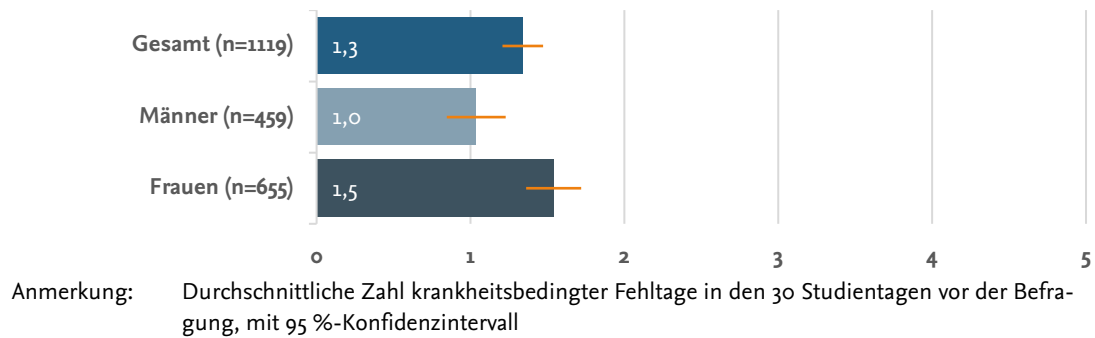


Abbildung 4: Krankheitsbedingte Abwesenheit, differenziert nach Fachbereichen

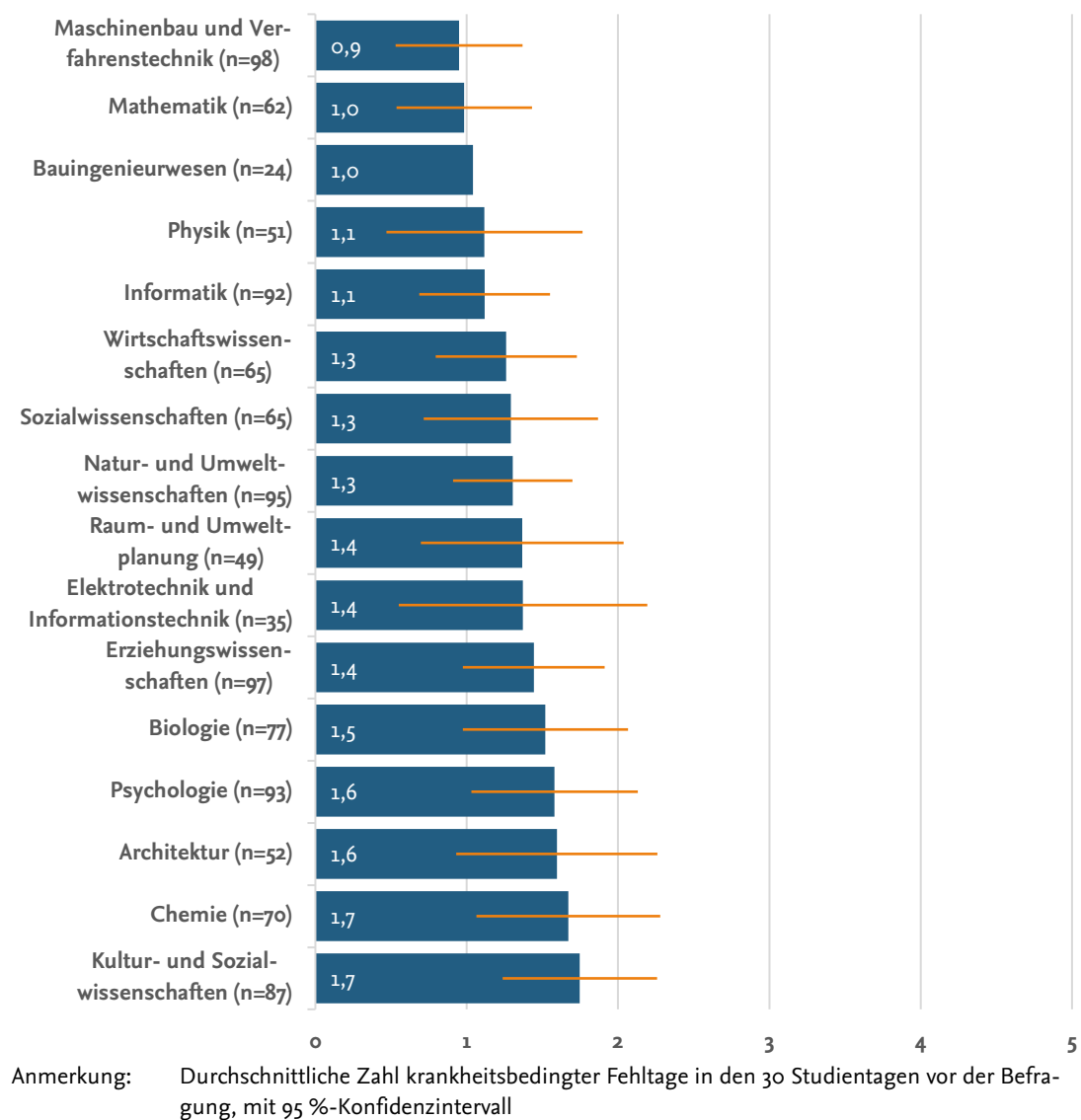


Tabelle 3: Krankheitsbedingte Abwesenheit, Vergleich der Studierenden der RPTU in Kaiserslautern und Landau

	UHR RPTU 2024 Gesamt M (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Kaiserslautern M (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Landau M (95 %-KI)
Gesamt	n=1119 1,3 (1,2–1,5)	n=747 1,3 (1,1–1,4)	n=372 1,5 (1,3–1,8)
Männer	n=459 1,0 (0,8–1,2)	n=386 1,1 (0,9–1,3)	n=73 0,9 (0,4–1,4)
Frauen	n=655 1,5 (1,4–1,7)	n=360 1,5 (1,2–1,7)	n=295 1,6 (1,4–1,9)

Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95 %-Konfidenzintervall



Tabelle 4: Krankheitsbedingte Abwesenheit im Zeitverlauf, differenziert nach Fachbereichen und nach Standort

	UHR RPTU 2024 M (95 %-KI)	UHR TUK 2021 M (95 %-KI)	UHR TUK 2018 M (95 %-KI)*	UHR TUK 2015 M (95 %-KI)*
	Kaiserslautern			
Architektur	1,6 (0,9 - 2,3)	0,7 (0,2–1,1)	1,4 (0,6 - 2,3)	1,4 (0,6 - 2,2)
Bauingenieurwesen	1,0	1,1 (0,6–1,6)	1,6 (1,0 - 2,2)	1,7 (1,1 - 2,3)
Biologie	1,5 (1,0 - 2,1)	1,1 (0,6–1,6)	1,8 (1,2 - 2,5)	1,7 (1,2 - 2,2)
Chemie	1,7 (1,1 - 2,3)	0,7 (0,2–1,1)	0,9 (0,6 - 1,2)	1,5 (1,0 - 2,0)
Elektro- und Informationstechnik	1,4 (0,6 - 2,2)	0,4 (0,1–0,6)	2,2 (1,1 - 3,3)	2,3 (1,6 - 3,1)
Informatik	1,1 (0,7 - 1,6)	1,4 (1,0–1,8)	1,7 (1,0 - 2,4)	1,5 (0,9 - 2,0)
Maschinenbau und Verfahrenstechnik	0,9 (0,5 - 1,4)	0,7 (0,3–1,0)	1,3 (1,0 - 1,7)	1,6 (1,2 - 1,9)
Mathematik	1,0 (0,5 - 1,4)	0,3 (0,1–0,5)	0,7 (0,4 - 1,1)	1,4 (0,9 - 1,9)
Physik	1,1 (0,5 - 1,8)	0,8 (0,4–1,1)	1,4 (0,7 - 2,0)	1,8 (1,1 - 2,5)
Raum- und Umweltplanung	1,4 (0,7 - 2,0)	0,9 (0,3–1,4)	1,1 (0,8 - 1,5)	2,0 (1,5 - 2,6)
Sozialwissenschaften	1,3 (0,7 - 1,9)	0,7 (0,4–1,0)	1,6 (1,1 - 2,1)	1,4 (1,1 - 1,7)
Wirtschaftswissenschaften	1,3 (0,8 - 1,7)	0,6 (0,3–1,0)	1,7 (1,3 - 2,1)	1,7 (1,3 - 2,0)
Gesamt	1,3 (1,1–1,4)	0,8 (0,7–1,0)	1,5 (1,3 - 1,6)	1,6 (1,5 - 1,8)
	Landau			
Erziehungswissenschaften	1,4 (1,0 - 1,9)			
Kultur- und Sozialwissenschaften	1,7 (1,2 - 2,3)			
Natur- und Umweltwissenschaften	1,3 (0,9 - 1,7)			
Psychologie	1,6 (1,0 - 2,1)			
Gesamt	1,5 (1,3–1,8)			

Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95 %-Konfidenzintervall. *Da bei den Befragungen in den Jahren 2018 sowie 2015 die Anzahl an Tagen in den letzten 12 Monaten (für Präsentismus) bzw. den letzten 6 Monaten (für krankheitsbedingte Abwesenheit) erfragt wurde, ist ein Vergleich zu den aktuellen Werten erschwert.